Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 31 (1944)
Heft: 21: Gesangunterricht

Artikel: Die Berufswahl der Mädchen und ihre Vorbereitung durch die Schule
Autor: Gutzwiller, Elsbeth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537596

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gen zu lassen, ging nicht mehr ins Theater oder in den Zirkus, denn alle Dinge, die uns so lokken und spannen, machen die Seele schwach und krank. Und täglich hat er am Morgen und Abend in einer Zeit der Stille sein Gewissen erforschen und Gott um die Gnade bitten müssen, ihm zu helfen.

Auswertung. Was hat Augustinus geholfen, sich zu bekehren und gut zu bleiben?

Das Gebet der Mutter.
Die Krankheit.
Die Predigt des Ambrosius.
Gute Bücher, besonders die Bibel.
Das Beispiel anderer.
Sein eigenes Gebet.
Die Gnade Gottes.
Tägliches Gebet und Gewissenserforschung.
Uebung im Beherrschen der Sinne, der Phantasie.
Arbeit für Gott.

Warum konnte er so tief über den Glauben schreiben?

Weil er so lange und schmerzlich suchen musste.
Auch unsere Irrwege weiss Gott zum Guten zu lenken.

Glaubensschwierigkeiten sind keine Sünde, wenn wir ehrlich nach der Wahrheit suchen. Glaubenszweifel sind eine Sünde, wenn wir nicht glauben wollen.

Aufgabe: Welche Dinge machen heute einen jungen Menschen willensschwach? Wie kann er sich dagegen wehren?

Gebet des hl. Augustinus:

Noch streiten in meiner Seele
böse Freude und gute Trauer,
und ich weiss nicht, welche siegt.
Erbarme dich meiner!

Noch streiten in meiner Seele
gute Freude und böse Trauer,
und ich weiss nicht, welche siegt!
Erbarme dich meiner!

Ist nicht das Leben eine Prüfung?
Du heissest sie ertragen, nicht lieben!
Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir!

Zug. *Leo Kunz.*

Lehrerin und weibliche Erziehung

Die Berufswahl der Mädchen und ihre Vorbereitung durch die Schule*

Wenn wir in Schule und Berufsberatung zu unsern jungen Mädchen von der Zukunft, vom Berufsleben sprechen, müssen wir uns klar sein, dass wir dabei den Doppelberuf der Frau: Hausfrau- und Mutterberuf einerseits — Erwerbsberuf andrerseits — berücksichtigen müssen.

Beim Anblick einer Schar junger frischer Mädchen, die wir auf die Berufswahl vorbereiten sollen, kommt uns meistens sogleich der Gedanke: „Dies sind unsere Frauen und Mütter von morgen!" Und sofort fühlen wir uns auch gedrängt, ihnen von diesem grossen und herrlichen Beruf der Hausfrau und Mutter zu reden, und wir können ihnen dabei nicht genug raten, sich auf diesen Beruf gut vorzubereiten. Wir sprechen ihnen von der Notwendigkeit der hauswirtschaftlichen Ausbildung. Wir erzählen ihnen auch, wie katastrophal es sich für eine Familie auswirken kann, wenn der Mutter die nötigen Kenntnisse im Haushalt fehlen, wie die Familie dadurch ins Elend kommen, ja ganz auseinan-

*Diskussionsvotum, gehalten an der Tagung des Aarg. kathol. Erziehungsvereins über das Thema „Erziehungsberatung und Berufsberatung" am 5. September 1944 im Hotel „Roter Turm" in Baden.

der fallen kann. Wir schildern ihnen, was für eine grosse Aufgabe und Verantwortung die Hausfrau der Familie, dem ganzen Volke und damit auch der Heimat gegenüber hat. Die Wichtigkeit der hauswirtschaftlichen Ausbildung kann den Mädchen nicht eindringlich genug vor Augen geführt werden! Diese soll das erste sein, um das sich keines drücken darf! Wir werden dabei auch auf die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten hinweisen: daheim bei der eigenen Mutter, in einer Haushaltlehre im fremden Haushalt, in Schulen und Kursen.

Wir brauchen tüchtige Hausfrauen und Mütter! Wir brauchen auch treue und tüchtige Hausangestellte, die gewillt sind, durch ihre Arbeit der Familie zu dienen!

So ist es fast selbstverständlich, dass wir unsern jungen Mädchen in erster Linie vom Haushalt und Hausdienst reden. Wir dürfen aber keineswegs nur davon reden! Ebenso anschaulich und in alle Einzelheiten gehend muss der Erwerbsberuf behandelt werden. Mehr als je ist heute das Mädchen, die Frau ins Erwerbsleben eingegliedert, arbeitet Seite an Seite mit dem Manne in allen möglichen Berufen, die ihr früher grösstenteils verschlossen waren. So ist auch ihr die freie Berufswahl zuzubilligen und zu ermöglichen. Leider müssen wir immer wieder feststellen, dass die Oeffentlichkeit und mit ihr Schule und Elternhaus der Berufswahl der Mädchen zu wenig Wichtigkeit beimessen, ihr zu wenig Beachtung schenken. Man ist vielerorts noch der Ansicht, für die Mädchen lohne sich eine berufliche Ausbildung nicht, weil sie ja später doch heiraten. Man steckt sie nach Schulaustritt einfach kurzerhand in einen Haushalt oder in einen Betrieb, ohne weiter zu denken und ohne auch nur nach einem Berufswunsch zu fragen. Die Hauptsache ist, dass sie bis zur Verheiratung eine rechte Beschäftigung haben und etwas verdienen.

Dagegen ist einmal zu sagen, dass — ganz abgesehen vom erzieherischen Wert einer beruflichen Ausbildung an sich für den jungen Menschen — ein gelernter Beruf auch der Frau und Mutter zustatten kommt, weiss sie doch nie, in was für eine Lebenslage das Schicksal sie versetzen kann. Wie viele Frauen sind durch frühe Witwenschaft, Scheidung oder Krankheit des Mannes gezwungen, wieder selber dem Verdienste nachzugehen. Wie froh sind sie da über ihre beruflichen Kenntnisse! Ausserdem ist für die Mutter die einmal genossene Ausbildung ein helfender Faktor in der Erziehung ihrer Kinder. Man weiss ja, wie wertvoll eigene Erfahrung und eigene Kenntnisse sind.

Ferner hat doch kein Vater, keine Mutter die Garantie, dass ihre Tochter heiraten wird, heute sowieso nicht mehr. Wir können nicht eindringlich genug auf die grosse Zahl der ledigen Frauen hinweisen, die in den kommenden Jahren zu einer erschreckenden Höhe anwachsen und direkt ein Problem bilden wird. Ich meine da vor allem diejenigen Mädchen, denen sich infolge grosser Ueberzahl des weiblichen Geschlechts einfach keine Möglichkeit zur Ehe bietet, und die deshalb nur gezwungenermassen dem ledigen Stande angehören. Diese Mädchen nun müssen unbedingt einen Beruf haben, und zwar den rechten, den nach Eignung und Neigung gewählten Beruf, der ihnen in etwa Lebenserfüllung sein kann. Einen Beruf, der sie befriedigt und dessen Aufstiegsmöglichkeit ihnen Ansporn zu regem Schaffen, zur Weiterbildung und Entfaltung ihrer Fähigkeiten werden! Haben sie das nicht, so verkümmern und verbittern sie innerlich vielfach, hadern vielleicht sogar mit Gott und grollen ihren Eltern und Erziehern. Gewiss wird es unter diesen Ledigen immer solche geben, die ihre Ehelosigkeit als Fügung der Vorsehung erkennen und die aufgezwungene in eine freiwillige umwandeln, indem sie sich das Ideal der Jungfräulichkeit zu eigen machen nach dem Wort des hl. Augustinus: „Wer nicht berufen ist, der mache sich berufen." Manche finden auch neben dem Beruf im Apostolat ihre Aufgabe und einen Entfaltungsbereich für ihre Hingabefähigkeit und Mütterlichkeit. Dies wird aber die Minderheit sein. Die andern jedoch werden schwer mit den innern Konflikten fertig werden. Sie fühlen sich als minderwertige, halbe Menschen. Die unerfüllte Sehnsucht will sie erdrücken. Und da kann ihnen ein befriedigender Beruf ein innerer Aus-

gleich und eine wahre Quelle der Freude sein. Ich könnte viele Beispiele aufzählen von Mädchen, deren jahrelanges Arbeiten in einem ungeliebten, aufgezwungenen Beruf, zu dem sie keine innere Beziehung hatten, eines Tages zu einer schweren seelischen Krise führte. Wenn sich solche dann noch durchringen möchten zu einem andern — sagen wir nur zu ihrem Beruf — so sind sie meistens schon zu alt und finden keine Möglichkeit mehr. Es ist zu spät! Was dann! — Ich könnte auch Beispiele aufzählen aus meiner Fürsorgepraxis von Mädchen, die nicht auf Abwege gekommen wären, hätten sie einen Beruf lernen können, der ihnen das Arbeiten zur Freude gemacht, der ihrem Leben Inhalt gegeben hätte. So aber fühlten sie sich unbefriedigt, und sie hatten an der Arbeit kein Interesse. Sie suchten einen Ausweg, denn sie wollten nicht nur „krampfen", sondern auch „etwas vom Leben haben", und kamen auf die schiefe Bahn.

Wir müssen darum auch den Mädchen die freie Berufswahl ermöglichen und den Weg zu einem Berufe ebnen. Die Schule hat hier eine grosse Aufgabe. Sie muss in enger Zusammenarbeit mit der organisierten Berufsberatung die Mädchen aufklären über die Möglichkeit einer freien Berufswahl; sie soll ihnen von den verschiedenen weiblichen Berufen ein klares Bild vermitteln. Und sie soll sie überzeugen von der Notwendigkeit der Erlernung eines Berufes. Einschlägige Literatur kann beim Sekretariat des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, Seilergraben 1, Zürich, bezogen werden.

In diesem Zusammenhang sei auch wieder einmal auf die vielen Stipendienfonds hingewiesen, die immer noch zu wenig benützt werden. Für viele Jugendliche ist doch der Mangel an den nötigen finanziellen Mitteln das Hindernis zum Beruf. Wie manchem könnte mit Stipendien der Weg geebnet werden. Auch da ist Aufklärung nötig, auch in dem Sinn, dass der Bezug von Stipendien keine Armengenössigkeit bedeutet. Die Begriffe sind diesbezüglich noch vielfach verwirrt.

So wichtig diese ganze Aufklärung über Beruf und Berufswahl ist, so ist sie doch nicht die Hauptsache in der Vorbereitung der Jugend auf das Berufsleben. Unendlich viel wichtiger ist die Charakterbildung während der Schulzeit. Was nützt die beste Lehrstelle, die gründlichste Ausbildung, wenn der junge Mensch charakterlich ein Versager ist? Es ist klar, dass diese Aufgabe in erster Linie den Eltern zukommt. Doch kann auch die Schule viel dazu beitragen, speziell im Hinblick auf das spätere Berufsleben. Wie wichtig sind z. B. Sauberkeit und Ordnungssinn, Aufrichtigkeit, Treue und Gewissenhaftigkeit! Die Schule soll die Kinder vor allem zur Arbeit erziehen, und zwar zur richtig aufgefassten, nämlich Arbeit nicht als Broterwerb nur, sondern Arbeit als Aufgabe von Gott uns gestellt, die — freudig und mit ganzer Aufmerksamkeit und Hingabe getan — den Menschen adelt und ihm den Weg zu seinem Ziele wird, zu Gott.

Baden. *Elsbeth Gutzwiller.*

Mittelschule

Zur Aussprache und Schreibung von Spanisch b und v

Wer Spanisch lernt, stösst auf die Eigentümlichkeit, dass b und v bald den Wert des stimmhaften bilabialen Verschlusslautes b (wie in „Bund", „bête"), bald jenen eines stimmhaften bilabialen Reibelautes haben, ohne Entsprechung weder im Deutschen noch im Französischen, da in beiden Sprachen w labiodental ausgesprochen wird.

Die Aussprache bietet keine Schwierigkeiten. Denn es steht uns die klare Regel zur Verfügung: b und v werden am Anfang von Wör-